

Telephon Nr. 11.
 Erscheint Dienstag,
 Donnerstag, Samstag
 und Sonntag
 mit der Grails-Beläge
 Der Sonntag
 Ca. 1.
 Beilagen
 pro Quartal
 im Besir u. Nachbar-
 ortsbereich M. 1.15
 außerhalb desselben
 M. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 von der
 oberen Nagold.

Einzel-Lanzgebüh:
 für Altensteig
 nahe Umgebung
 bei einmaliger Ein-
 richtung 8 Pfg.
 bei mehrmal, je 6 Pfg.
 auswärts je 8 Pfg.
 die 1-paltige Zeit,
 oder deren Raum.
 Verwendbare Beiträg
 werden dankbar
 angenommen.

Nr. 154.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
 den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 4. Oktober.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
 reichste Verbreitung.

1903.

Amtliches.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Schonzeit für Fluß- und Bachforellen, sowie für Bach- und Kreuzungsaiblinge am 10. Oktober ds. Js. beginnt und für die Nagold und ihre sämtlichen Seitenbäche lt. bezirkspolizeilicher Vorchrift vom 27. März 1897 bis 1. Februar 1904 dauert.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben die erledigte realistische Hauptlehrstelle an der oberen Abteilung des Realprogymnasiums in Calw.

Die Rede des Großherzogs von Baden.

In Anwesenheit des Großherzogpaares und des Erbgroßherzogpaares von Baden und des deutschen Kronprinzen als Vertreter des Kaisers fand Donnerstag nachmittag in Köln die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Augusta statt. Die Weiserede hielt Oberbürgermeister Becker.

Hieran schloß sich die Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs (am Kaiser Friedrich-Ufer in Köln). Nach einem Gesangsvortrag durch den Kölner Männergesangsverein hielt der Oberbürgermeister Becker die Festrede. Hierauf fiel auf das vom Kronprinzen gegebene Zeichen die Hülle. Der Oberbürgermeister brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Der Kronprinz legte im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen Kranz nieder, ebenso das Großherzogpaar und das Erbgroßherzogpaar von Baden.

Hierbei hielt der Großherzog von Baden eine Rede in dem er zunächst in seinem und der Großherzogin Namen den herzlichsten Dank für die Einladung zu der schönen Feier und die liebevolle Begrüßung aussprach, die ihnen beiden bei ihren innigen Beziehungen zu den durch die enthüllten Denkmäler Geehrten sehr wohl getan habe. Sie betrachteten und bewunderten die Denkmäler mit pietätvoller Empfindung und schloßen sich dem Danke dafür an, daß die beiden hohen Persönlichkeiten in dieser Weise richtig erkannt und geehrt worden seien. Der Großherzog erinnerte daran, was Kaiser Wilhelm der Große in der Zeit, als er in der Rheinprovinz tätig war, Bedeutungsvolles geschaffen habe. In Coblenz habe er die erste Grundlage zu der Reorganisation der Armee gelegt, die er, als er zur Regierung kam, ausführte. Ihm seien hauptsächlich die Erfolge des Jahres 1870 zu verdanken und in seiner Tätigkeit habe ihn die Kaiserin Augusta unterstützt, und was die Kaiserin Augusta für die Rheinprovinz getan habe, welchen Dank ihr die Rheinprovinz für ihr wohlthätiges Wirken und alles, was sie zum Wohle des Vaterlands unternommen, schulde, sei heute am Denkmal in schönster Weise hervorgehoben worden. Nicht allen aber sei bekannt, in welchem Maße sie ihre ganzen Geisteskräfte zur Mitwirkung an der Lösung der nationalen Frage eingesetzt habe. Die Kaiserin darüber hören und ihre Tätigkeit in dieser Richtung haben verfolgen zu können, sei dem Großherzogpaare eine unaus-

löschliche Erinnerung. Das von der Stadt Köln ihr gesetzte Denkmal sei nach seiner Meinung ein Dank für ihre nationale Gesinnung und alles, was sie in dieser Hinsicht späterhin als Kaiserin gewirkt habe. In gleichem Geiste aber sei Kaiser Friedrich in Coblenz erzogen und von Kaiser Wilhelm geleitet worden. „Was wir dem Kaiser Friedrich verdanken,“ so etwa fuhr der Großherzog danach fort, „das, meine Herren, haben Sie ja auch mit so schönen Worten ausgesprochen. Er ist unvergleichlich, aber auch vorbildlich gewesen in jeder Beziehung. Auch ihm diesen Dank zu bringen, ist eine schöne und herrliche Gabe der Stadt Köln. Aber, meine Herren, wenn wir einen Rückblick auf die Vergangenheit getan haben, so wollen wir auch einen Hinschblick nehmen in die Zukunft. Wir haben einen Vertreter Sr. Majestät des Kaisers hier vor uns und wir blicken auf ihn mit der Hoffnung, daß er einer immer glücklichen Zukunft entgegengehe und noch lange an der Seite seines Vaters das kennen lernen werde, was notwendig ist, um in der Zukunft tätig sein zu können. Wir alle aber müssen uns das Wort geben, das wir halten wollen, das, was geschaffen werden ist in den Jahren 1870/71, aufrechtzuerhalten, und wir können es nur aufrecht erhalten, wenn unsere Gesinnung tadellos und aufrichtig ist, und wir rückhaltlos und mutig auf den Bahnen gehen, die notwendig sind, um, ich sage es ausdrücklich, heutzutage Herr und Meister zu bleiben und stark zu werden, daß das Reich gedeihe und immer kräftiger werde und immer mehr Ansehen sich erwerbe. In diesem Empfinden bitte ich Ew. Kaiserl. Hoheit um die gütige Erlaubnis, hier ein Hoch auszubringen auf das deutsche Reich. Das deutsche Reich lebe hoch!“

Tagespolitik.

Chamberlain hat zu einer in Broschürenform erscheinenden zollpolitischen Artikelreihe des Daily Telegraph ein Wort geschrieben, das in den Behauptungen gipfelt: „Die zu Vorzugsbehandlung der Kolonien notwendige Zollbelastung von Lebensmitteln braucht nur gering zu sein und wird vielleicht ganz, jedenfalls zum Teil, vom Ausland getragen werden. Das Geschrei über Brotverteuerung beruht auf Schwindel oder auf Gespensfurcht. Dagegen wird die Zollreform der englischen Kolonialmarkt vergrößern, die britische Handelsvertragsfähigkeit erhöhen, die inländische Nachfrage nach Arbeitern verwehren und die Löhne steigern, vor allem aber wird sie die Solidarität des britischen Reiches stärken.“

Die deutschen Bahnen bringen immer noch ein paar Prozent Nutzen, Rußland aber legt Jahr für Jahr auf seinen Eisenbahnbetrieb noch Geld. Das kommt neben der schlechten Verwaltung und dem schlechten Bau der Bahnen daher, daß behufs Verstaatlichung eine ganze Anzahl Privat-

bahnen teuer gekauft wurden und daß aus militärischen Rücksichten Bahnen gebaut werden mußten, die nichts ertragen. Gegenwärtig beträgt das Eisenbahndesizit der Staatsbahnen jährlich über 50 Millionen Rubel. Dazu kommen noch Garantiezinsen, welche der Staat an unterstufte Gesellschaften zu zahlen verpflichtet ist, mit 120 Mill., so daß der Fehlbetrag auf 170 Millionen hinausschnellt. Hält sich, wie es den Anschein hat, der Verkehr in den bisherigen Grenzen, so wird man für 1905 mit einem Fehlbetrage in Höhe von 200 Millionen Rubel zu rechnen haben. Dazu kommt, daß für die nächsten Jahre noch andere bedeutende und äußerst kostspielige Bahnunternehmungen, die Führung der transsibirischen Bahn am das Südufer des Baikal-Sees und die Anlage mehrerer Bahnstrecken in der Nähe der persischen Grenze in Aussicht genommen sind. Eine Kommission berät jetzt darüber, wie dem Uebel abzuhelfen ist.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 3. Okt.** Die Periode sonniger Tage ist dem Landwirt von ungemein großem Nutzen gewesen. Die noch draußen stehenden Feldfrüchte, vor allem Hafer, konnten in bester Trocknung eingeheimst werden, ebenso war noch vieles Dehnd unter das schützende Dach zu verbringen. Die letzten 14 Tage wurden fleißig benützt zur Kartoffelernte und konnte ein tüchtig Stück Arbeit bewältigt werden. Manche Landwirte haben bereits sämtliche Kartoffeln aus dem Boden. Ueber die Quantität und Qualität hört man verschiedene Angaben. An Abhängen, wo das Wasser besser abfließen konnte, sind die Knollen nicht nur groß geworden, sondern sie blieben auch vollständig gesund und sind von bester Qualität, während in ebenen Lagen zumeist mittel-mäßige und kleine Knollen von minder guter Beschaffenheit zu verzeichnen sind. Sodann wird über kranke Kartoffeln und über Mäusefraß geklagt, so daß der Ertrag häufig unter der Erwartung ausfiel. Ueber den Preis guter Speisekartoffeln hört man verschiedene Angaben. Derselbe bewegt sich von 1 Mk. 80 Pfg. bis 2 Mk. 20 Pfg. pr. Zentner und diese Preislage dürfte sich voraussichtlich auch erhalten.

* **Altensteig, 3. Okt.** (Schutz der Vögel.) Trotz der sonnigen Tage mahnt uns so mancherlei daran, daß gar bald der grüne Laubschmuck sich färben und durch rauhe Winde von Baum und Strauch gestreift werden wird. Viele unserer Jungvögel haben uns schon verlassen, die übrigen rüsten sich zu der gefährlichen Reise nach dem Süden. Nicht aber allein dabei droht ihnen Untergang, nein, auch bei uns wird trotz aller Bitten und Warnungen durch Gleichgültigkeit viel gefehlt und sogar manches dazu beigetragen, um ihre Reihen immer mehr zu lichten. Auf's neue tritt wieder die unsanftige Mode auf, Damenhüte mit dem Gefieder unserer nützlichsten kleinen Vögelchen zu schmücken. Obgleich diese ausgebläute

Verrat.

Von Hans Wald.
 (Fortsetzung.)

Frau Burns liebte es, kostbaren Schmuck bei jeder Gelegenheit zu zeigen. Schon das unterschied sie von einer wirklich vornehmen Dame. Und so gut sie es in langen Jahren verstanden, den gesellschaftlichen Ton europäischer vornehmer Kreise zu kopieren, ganz war es doch nicht zu verwischen, daß sie bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahre in der Gastwirtschaft ihres Vaters in New-Orleans mit aufgewartet hatte. Dort hatte sie auch James Burns kennen gelernt, der Kapitän eines Baumwollen-Dampfers war, und in diesem Posten Gelegenheit gehabt hatte, allerlei Klünge und Pöfse fortzubekommen. Ueber diese ihre einstige Vergangenheit hätten Mr. und Mrs. Burns ja Vieles einander sagen können, aber solche Auseinandersetzungen waren überflüssig, weil zwecklos, und darum ließen sie dieselben lieber von vornherein.

Ellnor Burns nahm es an geschäftlichem Scharfblick und fähigem Unternehmungsgeist mit ihrem Manne auf. Das erkannte er willig seit dem Tage an, als die einstige Kellnerin das heimliche Gespräch zweier großen Spekulantinnen von der Baumwollbörse belauscht und Burns, der sich eifrig um ihre Gunst bewarb, mitgeteilt hatte, daß er sich an dem „großen Schlage“ beteiligen müsse. Dann sei so viel gewonnen . . .

„Daß wir uns heiraten können!“ hatte James Burns ihre Worte ergänzt.

Und sie hatte genickt. So waren sie Mann und Frau geworden. Und da James Burns wußte, welchen Dank er seiner Gattin schuldig war, es anerkannte, daß sie sich verhältnismäßig vortrefflich auf dem gesellschaftlichen Boden in Europa zu bewegen wußte, so hatte er sich wohl gehütet, ihr irgend welche Vorhaltungen zu machen. Er hatte, als Ellnor

früher allein Europa besuchte und zahlreiche Courtmacher um sich zu versammeln pflegte, sie ruhig gewähren lassen, er hatte auch zu ihrer immer stärker hervortretenden Neigung zum Luxus keine Bemerkungen gemacht. Aber neuerdings drohte sie doch seine Kreise zu stören: Ellnor Burns, die rücksichtslose Gefährtin ihres Mannes, fand, daß der Nabob James Burns, in der Auswahl seiner Geschäfte vorsichtiger werden müsse. Einige an sich wenig deutliche, für sie aber recht beachtenswerte Zeichen hatten sie gelehrt, daß sie — im Grunde genommen — immer noch in der Kolonne der Abenteuerinnen, als Gattin eines Abenteurers, marschierte. Und die eitle Frau war dadurch gewaltig getränkt.

Sie hatte den Schlag dadurch parieren wollen, daß sie eine hohe Summe für einen Wohltätigkeitszweck anwies. Wurde der Betrag auch ihrem Manne mit zu Gunsten gerechnet, so war dem trockenen Geschäftsmann James dies Verhalten durchaus nicht recht. Was zu viel war, war zu viel.

Mrs. Burns musterte ihren feinen Mißmut schwer bezwingenden Mann mit nachlässigem Blick.

„Soll es wieder eine Szene geben? Ich bin dieser Kleinlichkeiten müde. Ein so guter Kaufmann, wie Du sein willst, muß wissen, daß für Reklamezwecke immer größere Summen auszugeben sind. Und wir können uns in Paris ohne Reklame noch nicht halten. Also wozu die vielen Worte?“

James Burns kniff die Lippen zusammen. „Habe die Güte, mich einige wenige Minuten ruhig anzuhören!“

„Bitte!“ Sie warf sich nachlässig in einen Lehnstuhl, ergriff ein Buch, blätterte darin und warf es dann achlos wieder auf den Tisch.

„Bitte!“ sagte sie dann nochmals. „Wenn Du Dich etwas beeilen möchtest! Ich habe für heute Abend eine Einladung angenommen!“

„Für Dich allein? Oder auch für mich?“
 Sie lächelte überlegen. „James, Du weißt . . .“

„Ja ich weiß, daß Du Dich oft genug schämst, mit mir öffentlich zu erscheinen. Aber das soll ein Ende haben . . .“

„Wolltest Du mir weiter nichts sagen? Du weißt selbst, daß Du nicht in allen Salons möglich bist. Erörtern wir nicht nochmals Dinge, die entschieden sind. Also?“

Er warf dem schönen Teufel in Weibesgestalt, der seine Frau war, einen hasserfüllten Blick zu; ja, er war trotz seines Geldes der unverfälschte Yankee-Geschäftsmann geblieben, aber mußte sie immer wieder das ihm vorhalten? Wer sein Geld nicht zu schlecht fand, konnte der seine Person zu schlecht finden? Aber er bezwang sich, weitere Erörterungen waren wirklich über diesen Punkt nutzlos. Doch seine Rache lag nahe.

„Ich wollte Dir nur sagen, daß Du Dich drein finden mußt, in nicht zu ferner Zeit mit mir nach Amerika heimzukehren!“

„Und wenn ich Paris nicht verlassen will?“ Sie fuhr aus ihrer lässigen Haltung empor wie eine Schlange.

„Deinen Willen zu meistern fällt mir nicht ein!“ war seine kalte Antwort. „Für mich handelt es sich nur um das Bedauern, Dir nicht mehr jene gewaltigen Beträge auszuhandigen zu können, die Du für Deinen hiesigen Aufenthalt gebrauchst!“

„Ah!“ Ihre Augen funkelten und ihre Wangen bedeckten sich mit glühender Röte. „Das ist eine Rache, die Deiner würdig! Du, Du . . . Du . . .“ Ihre Stimme versagte.

Bevor Burns antworten konnte, schritt Ellnor rasch durch den weiten Raum zu dem Geldsind, sie pochte an die Stahltüren und rief mit heiserer Stimme: „Und was dahinter liegt?“

(Fortsetzung folgt.)

Vogel nicht immer schön, manchmal sogar ganz entstellend aussehen, so glauben manche Damen doch, sie hätten etwas ganz besonders feines gekauft und denken nicht darüber nach, wie ungesund eine Mode sein muß, welche Veranlassung gibt zum Tode von tausenden der lieblichsten Geschöpfe! Der Bund für Vogelschutz bittet inständig, es möchten alle seine Mitglieder, Damen wie Herren, darauf achten, daß von ihrem Hause aus ein solcher Hutschmuck nicht gekauft wird, und gibt der frohen Zuversicht Raum, daß die 7000 Mitglieder des Bundes so viel Einfluß ausüben, um diese grausame Mode in unserem schönen Württemberg unmöglich zu machen. — Der Bund für Vogelschutz hat wie jedes Jahr so auch heuer den Teißner Grenzwachtern eine Belohnung dafür zugehen lassen, daß sie auf ihren Streifgängen im Gebirge auch zugleich dem Schutze der Vögel dienten. Sie haben in diesem Jahre 5348 Fallen, 8939 Bogen und ähnliche Vorrichtungen und 4228 Rohhaarschlingen weggenommen.

Calw, 29. Sept. (Fruchtschranne.) In der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde über die Aufhebung der Fruchtschranne verhandelt. Die Zufuhr von Frucht ist seit den letzten 10 Jahren von Jahr zu Jahr zurückgegangen, so daß die Schranne kaum mehr lebensfähig ist. Die Ursache des Rückgangs ist darin zu suchen, daß für die Frucht außerhalb der Schranne zum Teil höhere Preise als auf der Schranne bezahlt werden. Mit Rücksicht auf die im Herbst naturgemäß noch einigermaßen lebhaftere Zufuhr und im Interesse der Landwirte der umliegenden Gemeinden haben indes die Kollegien beschlossen, die Schranne den Winter über noch bestehen zu lassen.

Teinach, 1. Okt. Die dem Staate gehörige Burgruine Favelstein ist mit Wirkung vom heutigen Tage ab an den Württ. Schwarzwaldberein verpachtet worden, nachdem der seitherige Pachtvertrag mit Lammwirt Kotsch gekündigt worden war. Der Turmschlüssel wird in Zukunft bei einem Einwohner des Städtchens zu haben sein, dessen Haus in den allernächsten Tagen durch Anbringen einer entsprechenden Tafel kenntlich gemacht wird.

Wilsbad, 3. Oktober. Morgen Sonntag sind es 25 Jahre, daß Herr Stadtschultheiß Wagner an der Spitze der hiesigen Stadtgemeinde steht, und die Einwohnerschaft rüstet sich, diesen Tag festlich zu begehen. Mit stolzer Befriedigung und freudiger Genugtuung kann der Jubilar auf diese Spanne Zeit zurückblicken, die für ihn reich an Arbeit und Anstrengung war, der es aber auch an Erfolg und aufmunternder Anerkennung nicht fehlte. Wichtige Aufgaben stellte diese Zeit des allgemeinen Aufschwungs und Fortschritts an die hiesige Gemeindeverwaltung, Aufgaben, deren Lösung bei den sich oft widerstreitenden Interessen und der im Grunde konservativen Richtung eines großen Teiles der Einwohnerschaft nicht leicht war und ein besonderes Geschick erforderte. Um der Badestadt Wilsbad die Errungenschaften des Fortschritts unserer Zeit zu nahe zu machen, bedurfte es eines Mannes von eiserner Energie, unbegrenzter Willenskraft und weitem Blick. Und dieser Mann war Herr Stadtschultheiß Wagner. Er verstand es, den Anforderungen, die die moderne Zeit an eine Badestadt — ob groß oder klein — stellt, gerecht zu werden. Die Durchführung der Kanalisation, die Versorgung der Stadt mit gutem Quellwasser, die Verschönerung der Stadt durch Entfernung alter, ungesunder Viertel und Anlegung neuer schöner Straßen, die Erweiterung des Stadtbauplans und Eröffnung neuer Bauviertel, die Uebernahme des Gaswerks in städtischen Betrieb, die Regelung der Frage der Bürgermehrungen, die Erbauung einer geräumigen Turn- und Festhalle, die Errichtung eines Elektrizitätswerks sind Glieder in der Kette der Einrichtungen, die in den letzten 25 Jahren auf die Initiative des Jubilars hin getroffen wurden. Stets war er darauf bedacht und setzte seinen Stolz darein, seine Gemeinde vorwärts zu bringen. Die bürgerlichen Kollegien haben in Würdigung der Verdienste des Stadtvorstandes um die hiesige Stadt demselben zu seinem Dienstjubiläum eine Ehrengabe von 1000 Mark bewilligt.

Tutlingen, 1. Oktober. Einen denkwürdigen Tag wird die hiesige Stadt kommenden 1. November begehen. Alsdann sind es gerade 100 Jahre, seitdem beinahe die ganze Stadt einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer fiel. Nur die wenigen Häuser jenseits des Stuttgarter Tores über der Donau blieben verschont. Heute zählt Tutlingen wieder zwischen 13 und 14 000 Einwohner und hat sich sowohl gewerblich als auch industriell bedeutend entwickelt. Durch die Brandkatastrophe wurde damals auch die evangelische Stadtpfarrkirche vernichtet; sie wurde zwar alsbald wieder aufgebaut, jedoch keineswegs silbergleich

Eine Frühstück-Betrachtung. Wir haben durchschnittlich 10—12 Stunden nichts zu uns genommen, wenn wir frühmorgens aufstehen. Das ist die längste Ruhepause unseres Magens. Das erste Frühstück beendet diese lange Ruhepause und hat gleichsam die Aufgabe, unseren Magen auf die lange und angestrengte Tätigkeit, die er während des Tags erfüllen muß, vorzubereiten, den Magen gleichsam für seine Tage-Arbeit zu stimmen. Das vermag aber nur ein mildes, wohlwärmendes Getränk, ein solches, das den Magen leicht und mäßig anregt, ohne die Nerven aufzuregen und andere nachteilige Folgen mit sich zu bringen, ein Getränk, das ferner immer von stets gleichmäßigem, ungewisser Güte ist. Der Bohnen-Kaffee, das eigentliche Frühstück-Getränk der heutigen Kulturwelt, erfüllt in Wirklichkeit keine dieser Haupt-Bedingungen, denn, wird er stark zubereitet, so reizt er den Magen in übermäßiger, gesundheitsgefährlicher Weise, bewirkt eine unnatürliche Beschleunigung und Abkürzung des Verdauungs-Prozesses und ist unseren Nerven und unserem Herzen höchst gefährlich; wird er dagegen dünn gelocht, so fällt er und über sich wie ein mit einfach dem Magen, ohne irgendwel-

und von architektonischer Schönheit. Im Laufe der Jahre machte sich eine Stimmung geltend, die Kirche vollständig zu renovieren; ein erksamer Baufonds war zu Handen. So wurden denn heuer im Frühjahr die Erneuerungsarbeiten in Angriff genommen und sie sind soweit vorgeschritten, daß die geplanten Einweihungsfeierlichkeiten, mit welchem eine Gedächtnisfeier an den Stadtbrand von 1803 verbunden werden soll, bestimmt kommenden 1. November stattfinden können. Schon jetzt macht das Gotteshaus einen freundlichen, würdigen Eindruck; an der schönen Bahnhofstraße gelegen ist es eine Zierde der Stadt.

Heilsbrunn, 2. Oktober. Der bei der Silberwarenfabrik von Peter Bruckmann und Sohn seit über 15 Jahren angestellte Kassierer Ludwig Präfeler ist nach größeren Unterschlagungen, die sich auf mehrere Jahre zurückstrecken und nach den bisherigen Feststellungen den Betrag von 20 000 M. übersteigen sollen, flüchtig geworden. Dem untertreuen Beamten war auch die Verwaltung der Unterstügens- und Pensionskasse und die Führung der Lohnliste anvertraut.

Prackenheim, 1. Okt. Die Treibfabrik W. Bleyls in Stuttgart hat im Laufe des Sommers hier eine Zweigniederlassung errichtet und wird am 5. d. M. den Betrieb eröffnen. Das an der Straße nach Frauenzimmern stehende große Fabrikgebäude macht einen sehr stattlichen Eindruck. Vor dem Fabrikgebäude ist ein geräumiges Wohnhaus errichtet, das in seiner geschmackvollen Ausführung eine Zierde unserer Stadt bildet.

Einem schlechten und etwas teuren Spaß erlaubte sich der verheiratete Schuhmacher Friedrich Brand von **Gellmersbach, O. A. Weinsberg.** Er rief am 16. August d. J., morgens etwa um 1/8 Uhr, einer ihm auf der Straße zwischen Gellmersbach und Erlenbach begegnenden Frau aus Gellmersbach zu: „Euer Geld her, ich bin der Mörder Geißel“ (womit er den berühmten bayerischen Raubmörder Kneißel meinte), wobei er seinen Rockträger hinaufgeschlagen und den Hut tief ins Gesicht gedrückt hatte, so daß die betreffende Frau, welche ihn nicht erkannte, Furcht vor ihm bekam und in die angrenzenden Weinberge sich flüchtete. Erst als sie im Begriff war, ihren Rock wegzuerwerfen und davonzuspringen, gab er sich ihr zu erkennen. Wegen dieser Handlung, welche ein Vergehen der Nötigung enthielt, indem die genannte Frau infolge der durch die Drohung in ihr erregten Furcht sich genötigt sah, von ihrem ursprünglichen Wege abzuweichen und zu entweichen, hatte sich der Genannte als Angeklagter vor Gericht zu verantworten. Dieselbe verurteilte ihn hievon zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Er hat nun Gelegenheit, sich zu überlegen, ob es fernerhin für ihn angezeigt sei, sich derartige Späße, zu welchem er besondere Geneigtheit zu haben scheint, zu erlauben.

(Verschiedenes.) Die 18jährige Tochter eines Bürgers von **Mengen** wurde bei einer selbsterlöblichen Übung der dortigen Bürgerwache auf dem Wilsberg in die Brust geschossen. Ihr Zustand ist sehr bedenklich. Der Schütze stand in Deckung und traf die Unglückliche aus unmittelbarer Nähe. — In **Kohrbach, O. A. Horb** wollte der ledige Alois Fahnacht einen Gartenwagen an einer etwas abseitsliegenden Stelle zu seiner Behausung lenken. Dabei verlor er die Herrschaft über die Deichsel und wurde in einen Graben geschleudert, was eine schwere Schädelverletzung zur Folge hatte, der er binnen weniger Stunden erlegen ist. — In **Unterjettingen** brannte das Wohnhaus des **Jak. Haag, Molkereibesitzer**, samt Scheune nieder. — In **Saulgau** brannte die Scheune des Branntweinsbrenners **App** zur Sonne völlig nieder, wobei u. a. etwa 5000 Haber- und Gerstengarben verbrannten. Der Schaden ist beträchtlich. Unzweifelhaft liegt Brandstiftung vor. — Die auf der Markung **Schönberg** gelegene **Lannmühle** brannte vollständig nieder. Der Besitzer konnte von seinem Haus gar nichts retten. — In **Göppingen** brachte der 17jährige Salpetermineralienhändler **Anton Geiger** in der Maschinenfabrik von **L. Schuler** seinen Kopf zwischen ein Geländer und einen Krabben, so daß ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde.

Etwa 14 Tage lang stand im Sommer die Villa **Rez** in **Freiburg** unbewohnt. Das sah ein herumlagernde Strolche, die zwar Hunger, aber keine Lust zum Arbeiten hatten. Am Abend, es war der 31. Juli, sprangen sie, jeder mit einer großen, eisernen Gerüstklammer aus einem Neubau bewaffnet, über den Gartenzwischenraum den verschlossenen Laden des Dienersimmers auf und stiegen

in die Villa, in welcher die Halunken vandalisch hausten. Mit einer angezündeten Lampe drangen sie in alle Räume und sprengten Behälter, Tische und Schränke auf, im Besonderen den Silberschrank, im Schreibzimmer den Schreibtisch, in anderen Zimmern Kleider-, Wäsche-, Wäsche- und andere Schränke, Koffer usw. Dann gingen sie an den Speiseschrank, erbrachen diesen und sättigten sich. Auch in den Keller brachen sie ein, wo sie ein verschlossenes eisernes Flaschengestell aufsprengten und über den Champagnervorrat herfielen. Im Schlafzimmer, wo sie sich schließlich häuslich niederließen, hielten sie ihr Gelage ab. Ferner stahlen sie zwei goldene Uhren für je 200 Mark, eine Stahluhr, goldene Ketten für 80 M., Manschettenknöpfe für 12 Mark, mehrere Anzüge, Wäsche, Stiefel, einen Revolver usw., Geld 9 M. 60 Pfennige bar. Am folgenden Abend gegen 9 Uhr, 1. August, begab sich der Hausdiener nach der Villa, um nachzugehen, da die Herrschaft erwartet wurde. Er bemerkte sofort eine große Unordnung im ersten Stock, sah im zweiten Stock im Schlafzimmer Licht, rief hinaus wer da sei, verschloß die Türen und eilte zur Polizei, welche aber bei ihrem Eintreffen die Diebe nicht mehr traf. Das Geräusch und der Ruf des Dieners hatte sie verscheucht, sie sprangen aus dem zweiten Stock durch ein Fenster in den Garten. Aber die alten Kleider, welche die Einbrecher, gegen neue vertauscht, zurückgelassen hatten, enthielten ein Notizbuch, das auf die Spur der Täter führte. Als solche wurden schließlich **Anton Bally, Tapezier** und **Tagelöhner, 22 Jahre alt, von Dorf Rehl** und der 21 Jahre alte **Schreiner Josef Schorb** von **Neckarau** verhaftet. Bally hatte Sachen im Werte von 410 M., Schorb für 535 M. gestohlen. Jeder erhielt von der Strafammer Freiburg sechsen 5 Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust nebst Stellung unter Polizeiaufsicht.

An einem Neubau der Erwinstraße in **Freiburg** brach plötzlich der Balkon im dritten Stock, fiel auf den Balkon des zweiten Stockes und von da hinab zum ersten Stock. Zwei Leute wurden von oben mit in die Tiefe gerissen. Der eine, ein **Palier**, ist schwer verletzt, der andere, ein italienischer **Maurer**, kam mit leichteren Verwundungen davon. **Leipzig, 30. Sept.** Wie das „Leipziger Tageblatt“ berichtet, überbrachte der Oberbürgermeister **Eröndlin** heute vormittag dem Dichter **Radolf von Gottschall** anlässlich seines 80. Geburtstages das ihm vom König von Sachsen verliehene Comturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens und ver kündigte, daß die städtischen Kollegien von Leipzig dem Dichter eine Ehrennotation von 1200 M. jährlich verliehen haben. Der Festauschuß überreichte eine von den Verehrern des Dichters gesammelte Ehrengabe von 13 000 M. Im Auftrag des Schillervereins wurde ein silberner Pokal überreicht. **Berlin, 1. Okt.** Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Zuschrift des früheren Pfarrers und jetzigen sozialdem. Reichstagsabgeordneten **Göhre** (Verfasser des Buches „10 Monate Fabrikarbeiter“) vom 1. Oktober, wonach derselbe durch ein Schreiben an das Büro des Reichstages und den Parteivorstand sein Mandat zum Reichstag niederlegt. Göhre begründet seinen Rücktritt mit dem Mißtrauen, dem er seit Jahren in Parteireisen begegnet und namentlich mit den Angriffen in den letzten Berliner Parteiversammlungen. **Berlin, 2. Okt.** Seit mehreren Tagen ist es in den späteren Abendstunden an den Endstellen der Omnibuslinien und an dem Depot zu Tumulten und Kravallen gekommen und zu Angriffen gegen die Omnibusse und ihre Insassen. Als gestern Abend um 6 Uhr nach Schluß der Fabriken die Menge auf dem Mittelbecker Platz erschien, waren berittene Schuppleute schon zur Stelle. Diesen gegenüber blieb die Menge ruhig. Es wurde gepfeifen und gejubelt, die Angestellten auf den Omnibuswagen beschimpft und allerhand Allotria getrieben. Im großen und ganzen war die Anspannung aber harmloser Natur. Als dann die Berittenen zurückgezogen wurden, änderte sich das Bild. Die Schuppleute wurden verhöhnt und ausgepöbeln und von allen Seiten bedroht. Die Menschenmenge, durch das weiterhin hörbare Geklirr und Pfeifen angeleitet, wurde immer größer. Die Rufe: „Haut ihn, schlägt ihn nieder, schlägt die Blauen tot!“ wurden immer bedrohlicher. Als die Schuppleute dann die ärgsten Schreier festnahmen und nach der Wache bringen wollten, wurden sie angegriffen. Jetzt zogen sie blank und hieben mit der flachen Klinge auf die Angreifer ein. Der Spektakel wurde immer größer, bis Berittene erschienen, die den Platz säuberten. Die Feuerwehr hatte ebenfalls ihre Not mit dem Pöbel, der an

geringsten schädlichen, unliebsamen Folgen nach sich zu ziehen. Und schließlich muß der Umstand entscheidend in die Waagschale fallen, daß Kathreiners Malzkaffe in immer gleicher Güte auf den Markt kommt, weil er nur aus edelstem und bestem Rohmaterial fabriziert wird. Er bietet die vollständige Garantie unbedingter Reinheit und stets gleichmäßiger Qualität, was durch zahlreiche übereinstimmende Gutachten sachmännischer Autoritäten außer Zweifel gestellt ist. Diese Tatsachen beweisen, daß Kathreiners Malzkaffe eine der nützlichsten und für das Volk segensreichsten Erzeugnisse bedeutet, welche die moderne Ernährungshygiene zu verzeichnen hat und daß er speziell als Frühstück-Getränk keinesgleichen nicht findet.

Man breche doch endlich mit der alten, eingefleischten Unsitte, den Tag gleich mit dem Genuße eines unter Umständen gefährlichen und heimtückischen Giftes zu beginnen, gleich früh morgens ein nervenfeindliches Karbolikum, wie es das im Kaffee und im Tee enthaltende Koffein ist, zu genießen. Man beschreibe sich zum Malzkaffe, man mache Kathreiners Malzkaffe zum ständigen Frühstück-Getränk und die heilsame Wirkung auf Magen, Herz und Nerven wird sich in kurzer Zeit schon erfreulich geltend machen.

Man breche doch endlich mit der alten, eingefleischten Unsitte, den Tag gleich mit dem Genuße eines unter Umständen gefährlichen und heimtückischen Giftes zu beginnen, gleich früh morgens ein nervenfeindliches Karbolikum, wie es das im Kaffee und im Tee enthaltene Koffein ist, zu genießen. Man beschreibe sich zum Malzkaffe, man mache Kathreiners Malzkaffe zum ständigen Frühstück-Getränk und die heilsame Wirkung auf Magen, Herz und Nerven wird sich in kurzer Zeit schon erfreulich geltend machen.

Man breche doch endlich mit der alten, eingefleischten Unsitte, den Tag gleich mit dem Genuße eines unter Umständen gefährlichen und heimtückischen Giftes zu beginnen, gleich früh morgens ein nervenfeindliches Karbolikum, wie es das im Kaffee und im Tee enthaltene Koffein ist, zu genießen. Man beschreibe sich zum Malzkaffe, man mache Kathreiners Malzkaffe zum ständigen Frühstück-Getränk und die heilsame Wirkung auf Magen, Herz und Nerven wird sich in kurzer Zeit schon erfreulich geltend machen.

Man breche doch endlich mit der alten, eingefleischten Unsitte, den Tag gleich mit dem Genuße eines unter Umständen gefährlichen und heimtückischen Giftes zu beginnen, gleich früh morgens ein nervenfeindliches Karbolikum, wie es das im Kaffee und im Tee enthaltene Koffein ist, zu genießen. Man beschreibe sich zum Malzkaffe, man mache Kathreiners Malzkaffe zum ständigen Frühstück-Getränk und die heilsame Wirkung auf Magen, Herz und Nerven wird sich in kurzer Zeit schon erfreulich geltend machen.

Man breche doch endlich mit der alten, eingefleischten Unsitte, den Tag gleich mit dem Genuße eines unter Umständen gefährlichen und heimtückischen Giftes zu beginnen, gleich früh morgens ein nervenfeindliches Karbolikum, wie es das im Kaffee und im Tee enthaltene Koffein ist, zu genießen. Man beschreibe sich zum Malzkaffe, man mache Kathreiners Malzkaffe zum ständigen Frühstück-Getränk und die heilsame Wirkung auf Magen, Herz und Nerven wird sich in kurzer Zeit schon erfreulich geltend machen.

tehr zwischen Neusäß und Gemlin mußte eingestellt werden. Der Orientexpress, der bereits von Gemlin abgefahren war, wurde zurückgehalten. Der Orientexpress, der bereits von Gemlin abgefahren war, wurde zurückgehalten.

Neueste Nachrichten. Mannheim, 3. Okt. Gestern Abend ist das Gefährt zwischen Mannheim und Heidelberg entgleist. Ein Passagier wurde schwer verletzt.

mehreren Stellen die öffentlichen Anschlagssäulen anzündete und Feuermelder beschädigt hatte und die herannahende Feuerwehr immer wieder mit Gejohle empfing. Erst gegen Mitternacht verließ sich die Menge.

*** In Berlin** ist am 30. September ein merkwürdiger Mann gestorben, der in seinem Leben oft und manchmal wohl mit großem Unrecht verspottelt wurde, nämlich Falb, der Wettermacher. Er hatte sich darauf verlegt, in wissenschaftlicher Weise die Einflüsse zu ergründen, die gutes Wetter, oder Regen, Schnee, Gewitter, Erdbeben usw. verursachen. Als solche Einflüsse legte Falb z. B. die jeweilige Stellung der fremden Weltkörper zur Erde dar. Das Zusammenwirken von Sonne und Mond auf das feuerflüssige Innere unserer Erde verursacht nach seiner Theorie die sogenannten „kritischen Tage“, an denen man sich auf Erdbeben, schlagende Wetter und Wetterkatastrophen gefaßt zu machen habe. Die Wissenschaft anerkannte Falb's Lehren nicht als stichhaltig und sehr oft traf in der Praxis das Gegenteil von dem ein, was die Theorie Falb's voraus sagte. Trotzdem war Falb populär. Sein jährlicher „Wetter-Kalender“ und sein Verzeichnis der kritischen Tage wird von manchen Leuten immer wieder als Ratgeber hervorgeholt. Rudolf Falb hatte ein ziemlich wechselvolles Schicksal. Er war geboren am 13. April 1838 zu Odbach in Steiermark und wurde später katholischer Priester. Später wurde er Lehrer, studierte dann in Prag noch Mathematik, Physik und Astronomie und in Wien Geologie und trat 1872 zum Protestantismus über. Seine „Grundzüge zu seiner Theorie der Erdbeben und Vulkanusbrüche (1870)“ machten seinen Namen zuerst bekannt. Später erschienen von ihm noch zahlreiche Schriften aus der Wetter- und Erdbebenkunde. Falb lebte zuletzt in Berlin. Gelegentlich seines 60. Geburtstages wurde ihm von seinen Verehrern ein größeres Ehrengeschenk als Errögnis einer allgemeinen Sammlung gewidmet.

*** Zuschauer**, die auf der **Josener** Militäreisenbahn Wagen mit 189 Kilometer Geschwindigkeit einherfahren sehen, haben nicht viel Zeit, sich über ihre Eindrücke klar zu werden. Der Beobachter muß seine Aufmerksamkeit in den wenigen Augenblicken auf das seltene Schauspiel eines doppelt so rasch wie ein Blitz vorüberziehenden Eisenbahnwagens konzentrieren, der sich in der Ferne mit einer Staubwolke ankündigt, gleich darauf als dunkler Punkt erscheint, über dem von den Leitungsdrähten herab elektrische Blitze aufklammern und alsbald vorbeirauscht und verschwindet, ehe man ihn richtig hat erfassen können.

Rusländisches.

*** Wien**, 1. Okt. Nach der „Polit. Korresp.“ sind die Orientbahnen jetzt hinreichend geschützt, da auf jeden Kilometer sechs bis sieben Mann Bewachung aufgestellt sind.

*** Märztag**, 2. Oktober. Kaiser Nikolaus und Kaiser Franz Joseph waren heute von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr auf der Jagd. Die Minister Graf Lambsdorff und Graf Goluchowsky legten im Laufe des Tages ihre Besprechungen fort.

*** Budapest**, 1. Okt. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen streifenden Russen und der Polizei wurden vier Streifende erschossen und über 60 verwundet. 45 Personen wurden verhaftet. Es werden weitere Demonstrationen befürchtet.

(Tod einer berühmten Erbin.) Im Alter von 53 Jahren ist soeben, wie man uns aus **Paris** schreibt, in einem Krankenhaus zu Chantenay-lez-Rantes in Mittel-Frankreich Fräulein de Civry, die Tochter des Grafen de Civry und die Enkelin des Herzogs von Braunschweig, der der Stadt Genf sein gesamtes Vermögen in Höhe von 317 Millionen Francs hinterließ, gestorben. Die Familie de Civry führte seit langen Jahren einen Prozeß mit der Stadt Genf, indem sie sich darauf stützte, daß der alte Herzog von

Braunschweig nicht berechtigt gewesen sei, seine zum Katholizismus übergetretene Tochter gänzlich zu enterben. Waldeck-Rousseau plädierte wiederholt für die Familie, die einige Aussicht auf eine gütliche Vereinbarung hatte. Die Stadt Genf war nämlich in letzter Zeit geneigt, eine stattliche Anzahl Millionen herauszurücken. Die Haupterin war jedoch inzwischen gänzlich in Armut gesunken und ist nun gestorben, ehe ihr die große Erbschaft zufiel.

London, 2. Okt. Dem Reuterschen Bureau wird von der japanischen Gesandtschaft in London mitgeteilt, daß den Meldungen über die Entsendung japanischer Truppen nach Korea keine besondere Bedeutung beigemessen werden könne, da die japanische Regierung der Gesandtschaft keine Mitteilung habe zugehen lassen. Der japanische Gesandte, Viscount Hayashi, meint, daß sich die Meldung möglicherweise auf die Ablösung der japanischen Truppen beziehe, die zur Bewachung der Telegraphenlinien von Fusan nach Seoul und Chemulpo mit Zustimmung sowohl Rußlands wie Koreas in Korea stationierten. Hayashi fügte noch hinzu, daß die Lage im fernem Osten jetzt offenbar sehr ruhig sei.

Die **Londoner** Börse war zu Ultimo stürmisch bewegt und hatte empfindliche Kurseinstürze zu verzeichnen. Die englischen Konjunktoren stützen auf den seit mehr als 30 Jahren nicht mehr verzeichneten Stand von 87 1/2 Prozent. Auch New York hatte einen schlimmen Tag, und in den meisten Papieren sind wahre Berberungen angerichtet worden. Doch wurden die starken Rückgänge der Kurse zum großen Teil wieder verwunden.

Petersburg, 2. Okt. Die scheinbar geschwundene kriegerische Stimmung Japans dauert, wie ein hiesiges Blatt versichert, ungechwächt fort und demgemäß auch die enormen Kriegsausgaben gegen Rußland. Von Rüstungen zu Verteidigungszwecken könne gar keine Rede sein. Zum Beweise dafür berichtet das Blatt näheres über die die japanische Presse beeinflussende neue antirussische Gesellschaft, die eine große Zahl japanischer Staatsmänner zu ihren Mitgliedern zählt. Am 9. August fand die erste Versammlung statt, unter deren 800 Teilnehmern sich auch der Graf Okuma befand. Alle Reden wandten sich gegen Rußlands Vertragsbrüchigkeit und betonten, Japan müsse für die Unverletzlichkeit von Korea und China Wache stehen, Rußland müsse aus der Mandchurei vertrieben werden, wenn es nicht alle widerrechtlich besetzten Gebiete räume, müsse es durch Wassengewalt dazu gezwungen werden, sonst werde es bald Korea und darauf China verschlingen. Es wurde auch als notwendig bezeichnet, daß man dem Kaiser von Japan diese Sachlage zu Gemüte führe.

Salonik, 2. Oktober. Der Bahnverkehr zwischen Belgrad, Nißch und Salonik findet wieder wie früher ohne Aufenthalt statt. — Alle angeordneten Truppentransporte vom Wilajet Monastir nach Demirhisar wurden fixiert.

Konstantinopel, 1. Okt. Die von türkischen Soldaten maltratierte deutsche Köchin des Hospitals Guehane erhielt vom Sultan eine Entschädigung von 250 Pfund.

Washington, 2. Okt. Dem Staatsdepartement ist die Nachricht zugegangen, daß Prinz Tsching fest entschlossen sei, seine Zustimmung zu verweigern zu jeder Bedingung, die Rußland für einen Aufschub in der Räumung der Mandchurei vorschlagen sollte und die sich als schädlich erweisen möchte für die chinesischen Souveränitätsrechte und die Rechte anderer Nationen. China bestche darauf, daß Rußland seinem Versprechen, die Mandchurei bis zum 8. Oktober zu räumen, auch nachkomme, ohne irgend welche weitere Forderungen zu stellen.

Auch der Plantagendirektor Meyer der deutsch-afrikanischen Plantagen-Gesellschaft ist dem Tropentoller zum Opfer gefallen. Er wohnte auf der Kolosplantage Noa, nördlich von Tanager (Deutsch-Ostafrika). Meyer, der nur im Besitze eines Armes war, fuhr gern Rad, und zwar

wegen des fehlenden Armes Tandem (Zweifiß), auf welchem sein farbiger Diener, ein sonst zuverlässiger und tüchtiger Manjema-Neger, den vorderen Platz einnahm und stets das Gefährt zu lenken hatte. Bei einem Ausflug fuhr das Tandem infolge der Unachtsamkeit des Boys gegen einen Baum an, Herr und Diener stürzten herunter und das vordere Rad wurde krumm gebogen, so daß an ein Weiterfahren nicht zu denken war. Im Ärger darüber schlug Meyer den Boy. Zu Hause ließ er Askari-Polizisten kommen, um den Boy noch mehr zu schlagen. Der Boy aber bewaffnete sich mit einem Schrotgewehr und streckte seinen Herrn nieder. Dann erschloß er sich selbst.

Handel und Verkehr.

*** Nagold**, 1. Okt. Hopfenbericht. Im Handel ist eine Stodung eingetreten, da viele Produzenten ihre Ware nicht unter 180 Mk. abgeben wollen.

*** Stuttgart**, 1. Okt. Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Zufuhr 22 Waggons, worunter aus Oesterreich 8, aus Ungarn 5, aus Böhmen 1, aus Italien 7, aus Belgien und Holland 5. Davon nach auswärts abgegangen 9 Waggons. Waggonpreis (per 10 000 Kgr.) von 1240—1300 Mk. für Waggons aus Oesterreich (1 Waggon Birnen 900 Mk.), Ungarn und Italien (Preis 1240—1280 Mk.), Belgien und Holland (1180—1300 Mk.) Im Kleinverkauf 6,30 Mk. bis 6,60 Mk. Birnen 5 Mk. per 50 Kgr. Verkauf sehr lebhaft.

*** Wimmenden**, 1. Okt. Obstmarkt. Die Zufuhr betrug rund 320 Sack Mostobst und etwa 130 sbebe Tafelobst. Für Mostobst wurden per 50 Kilo 6,60—7,20 Mk., für Mostbirnen 5—6 Mk., für Kletteräpfel 8—13 Mk., für Tafelbirnen 7—9 Mk., für Quitten 12 Mk., und für Zwetschgen 12—12,50 Mk. bezahlt. — Nächster Markt am Mittwoch den 7. Oktober.

*** Ettwang**, 30. Sept. Der gestrige Obstmarkt war gut besucht. Tafelobst hat auf 8—10 Pfg. pro Pfd. aufgeschlagen. Mostobst kostete 5,20 Mk. pro Ztr. — In den letzten Tagen wurden einzelne Hopfenläufe abgeschlossen und bis zu 185 Mk. bezahlt.

*** Stinncuden**, 1. Oktober. Fleischpreise. Die hiesigen Metzger haben den Preis des Rindfleischs von 65 auf 70 Pfg. per 1/2 Kilo erhöht: Schweine-, Kalb- und Rindfleisch kosten jetzt gleich viel.

Konturfe.

Nikolaus Klüber, Schreiner und Wirt in Abtsgmünd u. f. Cefrau Anna Klüber, das. Willy Häfner, Möbelfabrikant in Neldendach a. B. Wilhelm Straub, Holzwarenfabrik und mech. Werkstatt in Unterförsberg. Wilhelm Huber, Speereihändler in Reutlingen. Gottfried Steeb, Metzger und Ochsenwirt in Hohenstaufen. Karl Müller, Kärnermeister in Biddern. Nachlaß des † Johann Friedrich Walter, Georgs Sohn, Stenograph in Schmie.

Vitterarische.

Kein Luxus, sondern nur sparsame Eleganz und solider Geschmack ist die Seele des „Häuslichen Ratgebers“, welcher in jeder Ausgabe den reichen Inhalt der letzten erschienenen Nummer 3 nachgeliefert ist. Dieses Prinzip erklärt unsern Fortschritt teilweise die weite Verbreitung und große Beliebtheit dieses Blattes. Alles übliche Gebotene ist geeignet, der Frauen heimliches Interesse zu erregen, so die Artikel „Rein Mann wünscht es so“, „Sollen Kinder Abbitte leisten?“, „Was man aus einem Hahn machen kann“ und „Ermachen von Früchten und Gemüsen.“ Mit jeder Fortsetzung spannender werden die Romane: „Auf Schloß Erlentagen“ von Elisabeth Bondy und „Ein verhängnisvoller Schwur“ von E. von der Haideau, wie uns denn auch die Erzählung „Mit Ellen“ von Ida Großmann recht amüsant unterhält. Ausgewählte Rezepte und Küchenmittel sorgen für gesunde Reichhaltigkeit des Mittag- und Abendessens; nützliche Ratschläge aller Art kommen der Erhaltung der Wirtschaft und Garberberei gratis und franko vom Verlage Robert Schöneweiß, Berlin W. 30, Eilenburgerstraße 5.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei** „**Loke**“, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

Spielberg.
Thomasmehl
und
Knochenmehl
frische, hochprozentige Ware empfiehlt zur geeigneten Abnahme in der **Trambe in Altensteig**.
August Kueß, z. Köhle.

Zumweiler.
Eine 38 Wochen trachtige
Kuh
mit dem zweiten Kalb
verkauft
Georg Dengler.

Gaugenwald.
Schönen
Saatroggen
hat abzugeben
Großhand.

Dämpfigkeit
chronischer Husten der Pferde
ist heilbar.
Erfolg überaus schnell. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirtgen, (Gesellschaft m. b. H.). Niederlöflich Dresden.

Beuren.
Wald-Verkauf.
In der Nachlasssache des
Johann Georg Großhans, Bauers von Beuren
kommt dem Antrage der Erben gemäß die hienach beschriebene, auf der Markung **Hochdorf**, OA. Freudenstadt, gelegene Liegenschaft, nämlich
Parzelle Nr. 243 1 ha 36 a 15 qm Wald im Lhanbuch
" " 162 2 ha 29 a 11 qm Wald im Binsenberg
" " 210 6 ha 12 a 60 qm Wald im Kropfberg
1/3tel an der Hochdorfer Sägmühle und den dazu gehörigen Wiesen und Wäldern

am
Dienstag, den 6. Oktober d. J.
nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathause in **Beuren** im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Altensteig, den 29. September 1903.

Bezirksnotar Beck.

Altensteig.
Prima
empfehl ich
Zur Saat
schönen

Limburgerkäse
in Kästen von 30—40 Pfd. 37 S
bei 10 Pfd. 38 S
am Laible 40 S
empfehl ich
Winterroggen
Bäder Hartmann.
Kubiktafel, in Westentaschen, zur Berechnung runder Säumme empfehl ich
Johs. Werner.
W. Niefer, Altensteig.

Hochfeine Nähmaschinen
5jähr. Garantie.
Ist. Treimaschinen m. f. Kästen
Mk. 75,
ist. für Fuß- und Handbetrieb
Mk. 85,
mit 5 Schubladen wie Abbildung
erhöht sich d. Preis um 10 Mk. netto.
Maschinen nur für Handbetrieb
ohne Kästen Mk. 35, 40, 45, 48
und höher.
m. Kästen Mk. 45, 50, 55 u. höher.
Kataloge stehen kostenlos zu Diensten.
Zuvers. Reparaturwerkstätte.
Fahrräder, erstklassige Marken, von Mk. 135 an,
Regenmäntel, gute Qual. zu Mk. 6,50,
Luftschläuche, 4,50,
Acetylenlaternen, Glöden u. zu billigsten Preisen.
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Köhle.
Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche.
Waffen und Munition.

Braunes Einwickelpapier
(Kuchenpapier) empfiehlt billigst
W. Niefer.

Altensteig-Dorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 8. und Freitag den 9. Oktober d. J.** in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier höflichst einzuladen.

Friedrich Seeger
Sohn des
Schultheißen Seeger
hier.
† **Eva Kalmbach**
Tochter des
Gottlieb Kalmbach, Bauers
hier.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr in Altensteig-Stadt.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 8. und Freitag den 9. Oktober d. J.** in unser Gasthaus zum „Adler“ hier freundlichst einzuladen.

Georg Hammer
Sohn des
Christian Hammer, Bauers
und Fuhrmanns hier.
† **Barbara Braun**
Tochter des
verst. Peter Braun, Adlerswirts
hier.

Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Lohbrifetts.

Erstklassiges, billiges Brennmaterial,
für jeden Ofen verwendbar, von 10 Ztr. an zu Ml. 1.—.
Dieselben werden auch bei billigster Berechnung vor das Haus
geliefert.

Brifettwerk Altensteig.

Telephon Nr. 40.

Analyse: Heizwert für 1 Kilo Brifetts = 3498
Wärme-Einh. Wie der ermittelte Heizwert von 3498 Wärme-
Einheiten für 1 Kilo Brifetts ergibt, hat die feuchte Loh durch
den Brifettierungsprozess den Heizwert **guten trockenen Holzes**
erlangt.

(gez.) Dr. Hundeshagen, Dr. Philip,
vereidigte Handelschemiker,
Stuttgart.

Altensteig.

Anfangs nächster Woche ist
schönes saures badisches
Mostobst
zu haben bei

G. Strobel.

Nagold.

Modell-Hüte

sowie größte Auswahl in
garnierten Hüten
zu allerbilligsten Preisen
empfiehlt

M. Martin.
Große Auswahl
in
Zacken, Sacco u. Kinderjaken
bei Obiger.

Turnverein
Altensteig.

Gut Heil!
Samstag abend
9 Uhr
Turnversammlung
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.
Scherzbach.
Füchtiger, im Langholz-
fuhrwerk bewandelter
Pferdefnecht
zu sofortigen Eintritt gesucht.
Ehr. Schürle.

Altensteig.
5000 M.
10000 werden auf einem, höch-
stens zwei Posten gegen
gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Gasthof zum grünen Baum.

Sonntag, den 4. Oktober
nachmittags 4 Uhr

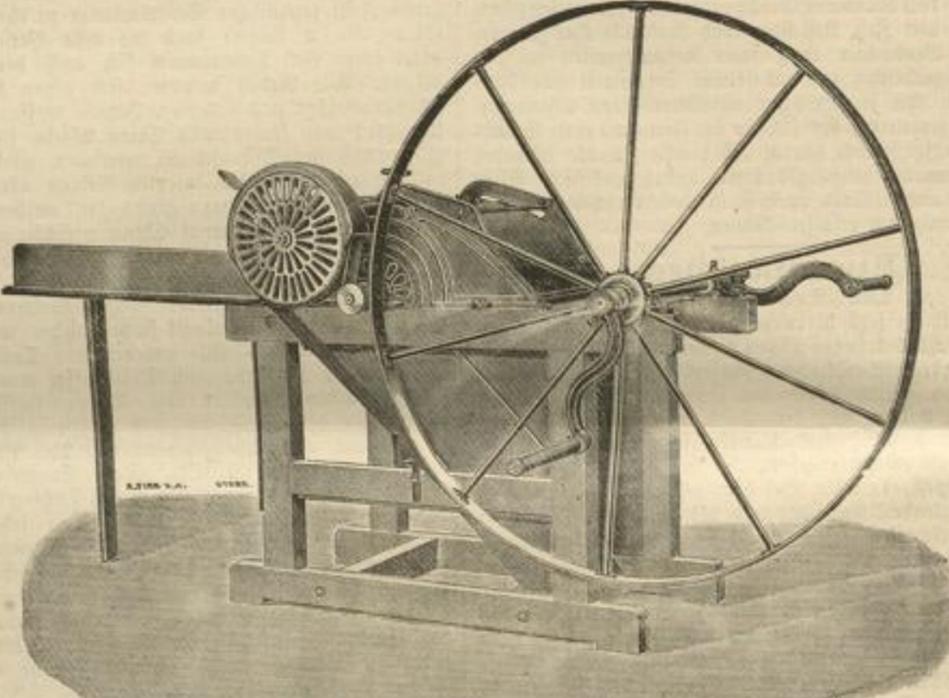
Streich-Konzert

von der Sirkapelle „Cellarius“ Freudenstadt.
Gewähltes Programm — Solo-Vorträge
wogu höflichst einladet

Kappler
zum grünen Baum.
Eintritt 30 Pfennig.
Abends 8 Uhr
musikalische Unterhaltung.

Neueste Germania-Dreschmaschine

für Hand- & Göpelbetrieb
mit Riemenantrieb und Riemenspanner, Rollenlagern und Sicherheits-
dreschdeckel.



Tägliche Leistung 300 Garben bei spielend leichtem Gang und sauberer Arbeit.
Preis Mark 155.— franko jeder Bahnstation.

Eugen Mahler, Fabrikation landwirtschaftl. Maschinen
Neuenbürg.

Die sparame Hausfrau verwendet

MAGGI'S

Suppen- u. Würze. In Originalfläschchen von
Speisen- 35 Pfg. an, nachgefüllt
für 25 Pfg., bestens empfohlen von
Ehr. Burghard jr.

Nagold.

Bijouterie und gewöhnlicher Schmuck

als:

Broschen, Halsketten, Uhrketten, Armreife,
gold. und silb. Ringe, Manschett-, Brust- &
Kragenknöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,
Wippes = Gegenstände
in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,
Bein und Elfenbein und Celluloid
in den modernsten Mustern und reicher Auswahl bei bekannt
billigen Preisen empfiehlt

Jakob Luz
Gaiterbacherstraße.

Suche zum baldigen Eintritt einen

Hausburschen

von 16—17 Jahren, und ein
Mädchen
für Küche und Haushaltung.
Näheres zu erfragen im Gasthaus
zur „Krone“ hier.

Treibriemen

best. Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 4. Okt. Vorm. 1/10 Uhr
Predigt (Pf. Schott.) Lied Nr.:
345. Christenlehre und Wochen-
gottesdienste fallen aus.

Fruchtpreise.
Schwannenzettel vom 30. Sept. 1903.
Dinkel neuer . . . 8 — 7 13 6 —
Haber 6 50 6 45 5 50
Kernen — 8 80 — —
Mehlfrucht — 8 — — —
Woggen 10 — 9 20 9 —

Bittualienpreise.
1/2 Klg. Butter 95 —
2 Kler 14 —

Hiezu „Der Sonntags-Gast“ Nr. 40.

